

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1807

Der Drache

[urn:nbn:de:bsz:31-263120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263120)

Der Drache.

(Draco.)

Ein der fürchtbarsten Wesen der uralten Vorwelt ist der Drache, der auch noch jetzt bey dem gemeinen Manne in Ansehen steht. Die alte griechische Fabel weiß viel vom Drachen. Es waren heilige Thiere, die man wegen ihrer Gabe zu weissagen ehrte. Einige Heroen kämpften auch mit denselben. In spätern Zeiten, wo man mit Flügeln sehr freygebig war, erhielten auch die Drachen Flügel. Sie wurden auch an den Wagen mancher Gottheiten gespannt, und mußten mit denselben Reisen durch die Luft machen. Von Anfang an war man über die Gestalt und Natur des Drachen nicht einig. Einer gab diese, der andere jene Beschreibung und Vorstellung davon. Auch hatte er kein bestimmtes Vaterland, wie der Basilisk, sondern er war überall zu Hause, wo ihn die Dichter nur brauchten. Indien und Afrika, welchen Ländern die Alten überhaupt so viel Wunderthiere und schreckliche Ungeheuer andichteten, war indeß doch der gemeinste Tummelplatz der Drachen. Was die Gestalt betrifft, so häufte man alles Fürchtbare und Schreckliche zusammen, um das gräßlichste Ungeheuer herauszubringen. Die Größe wird sehr verschieden angegeben; 20, 30 bis 70 Ellen Länge ist die gewöhnliche Angabe, die man bey Aelian, bey Plinius und andern antrifft. Ein Drache von 70 Ellen lebte, wie uns Aelian berichtet, zur Zeit Alexanders des Eroberers in Indien in einer Höhle. Dieser hatte Augen von der Größe eines macedonischen Schildes, und wurde göttlich verehrt. Doch gab es noch größere. Nicephorus in seiner Kirchengeschichte erwähnt eines Drachen, der so groß und schwer war, daß ihn 16 Ochsen kaum von der Stelle bewegen konnten. Man mußte ihn nach seinem Tode zu Asche verbrennen, damit er nicht, wenn er zu faulen anfinge, die Luft verpestete. In den Zeiten der Ptolomäer wurden mehrmals Drachen nach Alexandrien gebracht. Der eine davon war nur 7 Ellen lang. Diese Nachricht haben wir ebenfalls dem Aelian zu verdanken. Er selbst hat freylich die Thiere nicht gesehen. Man berichtete ihm doch aber darüber.

In der Angabe der Leibesgestalt des Drachen widerspricht immer Einer dem Andern. Der hier abgebildete wäre nach dem Aelian ein männlicher Drache; denn diesem legt er Bart und Kamm im Nacken bey. Einige, und zwar die Meisten, schreiben ihm einen ungeheuren Rachen mit Schweinehauern zu, vermittelt welcher er sich seiner Beute bemächtigt. Solinus sagt dagegen: die wahren Drachen hätten gar keinen eigentlichen Rachen, sondern nur eine Röhre, durch die sie die Zunge herausstreckten und athmeten. Gutes G. s.icht und G. hör wird ihnen fast von allen zugeschrieben. In der Farbe sind die Angaben auch widersprechend. Ein schwarzer Körper mit grüner Brust ist die gewöhnliche. Der abgebildete hat Füße. Diese aber legten die Alten ihrem Drachen nicht bey. Nach ihnen bewegte er sich, ehe sie ihm Flügel gaben, nach Art der Schlangen fort. Erst in den spätern Zeiten gab man ihm Füße. Gift hatte er nach Einigen nicht wenig, und zwar so starkes, daß sein Athem die

68 Gest.
3

Luft verpestete. Seiner Stärke glich nichts, als etwa die Stärke des Vogels Ruck. Einen Elephanten zu überwältigen war ihm Kleinigkeit. Er schlingt sich mit dem Hintertheile um einen Baum und läßt den Vordertheil herabhängen. Kommt der Elephant, sein Todfeind, unter diesen Baum, so umschlingt er den Hals desselben, erdrückt ihn vorn, und peitscht ihn zugleich von hinten zu Tode. Der Drache lebt auch im Wasser. Er lauert hier ebenfalls auf den Elephanten, wenn dieser sausen will, beißt ihn ins Ohr, und saugt ihm das Blut aus. Wenn der sterbende Elephant auf ihn fällt, so wird er zugleich mit getödtet. Er genießt, außer Blut, auch Fleisch von allerley Kleinern und größern Thieren, von Schafen, Ziegen &c. Vögel zieht er mit dem Athem nach sich. Auch Baumfrüchte und andere Gewächse frisst er. In den ältesten Zeiten fing man bisweilen Drachen, und hielt sie gezähmt. Sie gewöhnten sich sogar an Menschen, und liebten sie. In Idumäa liebte ein Drache ein Mädchen sehr zärtlich, und ward betrübt, als man dasselbe entfernte. In Arkadien hatte ein gewisser Knabe Thoas einen Drachen, den er aufzog. Nach und nach wuchs derselbe so heran, daß sich die Aeltern vor demselben zu fürchten anfingen. Sie trugen ihn im Schlafe zugleich mit dem Knaben in den Wald, und ließen beyde daselbst. Nach einiger Zeit entfernte sich Thoas von dem Drachen und gerieth in Lebensgefahr. Auf sein Geschrey kam der Drache herbey, tödtete einige Räuber — denn diese hatten den Thoas überfallen — vertrieb die übrigen, reinigte die Wunden seines Freundes, und begleitete ihn dahin, wo sie beyde waren ausgesetzt worden. Ähnliche Mährchen erzählen die Alten mehrere.

Wegen seiner Stärke, und besonders seiner außerordentlichen Wachsamkeit wegen brachte man in alten Zeiten die Drachen auch häufig zu Wächtern, und vertraute ihnen wichtige Schätze an. Wie groß die Verehrung seyn mußte, die nicht selten Drachen widerfuhr, sehen wir unter andern auch aus der Erzählung in der Bibel: der Drache zu Babel; dieser wurde, laut der Nachricht, angebetet und göttlich verehrt. Daniel tödtete ihn bekanntlich mit einem Leige aus Pech, Haar und Fett, den er ihm in den Rachen warf, und wovon der Drache bristete. Auch die Griechen hatten — wie wir schon oben bemerkt haben — heilige Drachen. Die in Epirus wurden von einer Jungfrau bedient. Sie weissagten den Einwohnern fruchtbare und unfruchtbare Zeit. Fraßen sie die vorgesezten Speisen, so erfolgte ein fruchtreiches Jahr. — In Aegypten hatte der heilige Drache männliche Priester zur Bedienung. Wenn diese ihm Speise vorsetzten, so mußten sie sich auch gleich entfernen. Ein Neugieriger von ihnen öffnete einmal die Thüre, während der Drache aß; das nahm dieser so übel, daß er sogleich verschwand. Der Priester ward wahnsinnig, stumm und starb.

Woher entstand nun im Alterthum die so allgemein verbreitete Sage und der Glaube an den Drachen? Die Abgottsschlange (Boa constrictor) scheint am ersten diese Fabel veranlaßt zu haben. Sie ist 40 Fuß lang und sehr stark. Gazellen, Hirsche, junge Büffel umwindet sie und zerdrückt ihnen die Knochen. Darauf überzieht sie ihren Leib mit Geißel und verschlingt sie. Es ist auch vielleicht möglich, daß sie junge Elephanten anfällt. Daß man sie zähmen kann, wissen wir ebenfalls. Ihr Vaterland ist Indien,

nicht Afrika. Indes gibt es auch in Afrika sehr große Schlangen, welche die Sage vorantassen konnten. Freylich trifft man keine Schlangen in der ganzen Natur an, auf welche alle die angegebenen Eigenschaften des Drachen passen. Allein viele davon müssen, wie in andern Fällen, zu dem Uebertriebenen gerechnet werden. Was beym Basilisk gesagt wurde, daß nämlich Furcht, widrige Eindrücke u. s. w. den Menschen zur Ueberreizung reizen, gilt auch vom Drachen. Die Dichter sind dabey nicht weniger geschäftig. Sie malen und schmücken die von Mund zu Mund gehenden Traditionen aus, und schaffen nach und nach aus einem simplen Geschöpfe die allersonderbarsten Wunderthiere; denn ihnen ist ja nicht immer so sehr um Wahrheit zu thun. Daß wirklich eine Schlange der Idee vom Drachen zum Grunde liege, erhellt noch daraus, daß in den alten Sprachen, wenigstens in mehreren, das Wort Drache oft nichts mehr als Schlange bedeutet, und umgekehrt wird das Wort Schlange wieder für Drachen gebraucht. Bey lateinischen Dichtern und Prosaisten ist dies besonders der Fall mit dem Worte draco, serpens, anguis.

Der Drache der spätern Zeit weicht von der Schlangengestalt weit mehr ab. Schon oben bemerkten wir, daß man ihm in der Folge Füße beylegte. Diese hat denn nun auch der neuere Drache. Er kommt in vielen Stücken mit dem ältern überein; erhält aber durch die 2 bis 4 Löwenfüße ein abentheuerliches Ansehen. Hinten endiget er sich in einen langen und dicken Schlangenschwanz. Der Rachen ist weit, und spehet Feuerflammen. Er hat drey Reihen ungeheurer Zähne in demselben. Alles, was sich um ihn her befindet, zerstört und verwüstet er. Auch ihn brauchte man zum Wächter großer Schätze, eingesperrter Mädchen und dergleichen. Daher war er in jenen Zeiten, in welchen galante Ritter sich gern zu Gunsten der Damen die Hälse brachen, ein besonderer Gegenstand kühner ritterlicher Unternehmungen. Deutschland, wo das greuliche Ritterwesen so lange spukete, und noch bis jetzt in den elenden Rittergeschichten uns anekelt, erzeugte besonders viel Drachen. Die Nachrichten und Beschreibungen davon, wie sie sich in alten Chroniken und Ritterbüchern finden, sind ein Chaos von Unsinn, von krassen, plumpen Widersprüchen und Unnatürlichkeiten, und es würde Zeitverschwendung seyn, sich weilläufig darauf einzulassen. Es ist genug, wenn wir nur bemerken, daß der Drache des Mittelalters höchst wahrscheinlich aus einer Vermischung der Sage von dem alten Drachen, aus halb wahren Nachrichten vom Krokodill, der vermuthlich durch die Kreuzzüge in Deutschland bekannter ward, und durch übertriebene Beschreibung inländischer Schlangen entstanden ist.

Noch müssen wir eines ähnlichen Ungeheuers des Mittelalters, nämlich des Lindwurms, kürlich gedenken. Dieses Unthier, das ebenfalls in Deutschland nicht selten war, und woran die bepanzerten Halsbrecher ihren Heldenmuth so oft versuchten, und ihren Ritterruhm vermehrten, waren höchst wahrscheinlich unsere bekannten Ringelnattern (*Coluber natrix*). Man sieht sie noch jetzt bisweilen von ansehnlicher Größe und

Dicke, besonders aber müssen sie damals, wo Deutschland noch mit dicken, ungestörten Waldungen überzogen war, sehr groß gewesen seyn. Zehn bis zwölf Fuß lange und Armsdicke, die man noch jetzt, besonders im südlichen Deutschlande, findet, waren vermuthlich damals keine Seltenheit.

Die neuere Naturgeschichte kennt eine Amphibie, die im System fliegender Drache (*Draco volans*) heißt, und in Ostindien wohnt; von ihr möchte vielleicht jemand vermuthen, daß sie die Sage vom Drachen veranlaßt hätte, allein dazu ist dieses Thier viel zu klein, denn es mißt etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß. Seinen Namen, der neuer ist, hat vielleicht jene Sage veranlaßt.

Noch heut zu Tage nennt der Unwissende gewisse feurige Dünste in der Luft, besonders Feuerkugeln mit einem Schweife, fliegende Drachen. Der Pöbel glaubt auch, daß manche Menschen mit denselben in Verbindung stünden, und daß er ihnen allerley von andern geraubte Güter zutrage, und dieselben gemeiniglich zum Schorstein hinein fallen lasse. Vielleicht fiel einmal eine solche Feuerkugel in den Schorstein eines Hauses, und gab zu den abgeschmackten Mährchen Anlaß*).

*) In den finstern Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung legte man dem Teufel den Namen Drache bey, oder man glaubte vielleicht, daß der Teufel bisweilen die Gestalt des Drachen annähme. Dies erhellt unter andern aus dem wohlbekanntem Liede: Trop dem alten Drachen &c.

